

10.06.2009

«Einzig richtige Chance»

Frankfurt. Die Insolvenz bedeutet nicht das Ende des Arcandor-Konzerns – im Gegenteil: «Sie ist das beste Sanierungsmittel», ist Professor Manfred Hunkemöller überzeugt. Sie liefere die einzig richtige Chance, einen großen Teil der Gruppe zu retten. Schließlich habe der Insolvenzverwalter viel größere Möglichkeiten, den Konzern zu retten als das derzeitige Management. «Das Insolvenzrecht bietet viele interessante Möglichkeiten», sagt der Leiter des Fachbereichs Sanierungs- und Insolvenzmanagement an der ISM International School of Management in Dortmund, die auch eine Zweigstelle in Frankfurt hat.

Arbeitsplätze gefährdet

Allerdings könnten wohl nicht alle der 43 000 Arbeitsplätze erhalten werden. Auf eine genaue Größenordnung will sich Hunkemöller nicht festlegen. «Das hängt auch daran, wie viele Filialen sich nicht rechnen.» Der Insolvenzverwalter profiliere sich aber auch über den Erhalt von Arbeitsplätzen, betont der Professor, der seit 1995 im Auftrag von Insolvenzverwaltern bundesweit namhafte Sanierungsfälle sowie Insolvenzverfahren begleitet, beispielsweise Holzmann.

Von einem Erfolg im Fall Arcandor ist Hunkemöller überzeugt. Schließlich würden der vorläufige Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg und der neue Generalbevollmächtigte des Vorstands, Horst Piepenburg, für den Erfolg antreten. «Sie sind das fachliche ‚Dreamteam‘ in Nordrhein-Westfalen.»

Gläubigerschutz

Das schlechte Image der Insolvenz kann er nicht verstehen. Dabei profitiere das Unternehmen vom Gläubigerschutz. Und es gebe weitere Vorteile. Mietverträge sind innerhalb von drei Monaten kündbar. «So hat man eine andere Verhandlungsmacht gegenüber den Vermietern», sagt Hunkemöller. Dies gilt auch für alle anderen Verträge, beispielsweise mit Lieferanten.

Insolvenzgeld

Auch den Arbeitnehmern kann schneller gekündigt werden – der Kündigungsschutz dauert maximal drei Monate. Einen Liquiditätsvorteil bringt das Insolvenzgeld. Es wird drei Monate von den Berufsgenossenschaften über die Agentur für Arbeit gezahlt. 250 Millionen Euro sollen es bei Arcandor sein. Aus der Dauer der Insolvenzgeld-Zahlung kann Hunkemöller auch den Beginn des Insolvenzverfahrens ablesen: «Es startet entweder am 31. August oder am 1. September.» Dann muss der Insolvenzverwalter die Mitarbeiter wieder normal bezahlen – und dürfte mit den Kündigungen beginnen. Bis dahin heißt es für die Mitarbeiter bangen.

Seltenes Verfahren

Arcandor soll nicht aufgelöst werden, wie es bei Regel-Insolvenzverfahren der Fall ist – hier wird der Rechtsträger am Ende aufgelöst. Der Konzern wählt den seltener gegangenen Weg eines Insolvenzplanverfahrens. «Die Gläubiger müssen in diesem Fall bessergestellt werden», betont Hunkemöller. Der Konzern bleibt erhalten, was den Verkauf von Teilen des Unternehmens, beispielsweise Karstadt an Metro/Kaufhof, aber nicht ausschließt. Ein solches Verfahren habe es zuletzt bei SinnLeffers – mit Piepenburg als Insolvenzverwalter – gegeben. Das dauerte neun Monate. «Bei Arcandor ist es komplexer», sagt Hunkemöller.ses

Vom bis

© 2009 Frankfurter Neue Presse

(cached version 2009-06-10 15:49:05, next update: 16:09:05)